

**Michael Scotti-Rosin (Bremen / Mainz)**

## **Die portugiesische Sprache im 20. Jahrhundert**

Das Portugiesische gehört trotz des europäischen Zusammenschlusses und der portugiesischen Mitgliedschaft in der Europäischen Union weiterhin zu den in Deutschland und den anderen deutschsprachigen Ländern unbekanntem Sprachen. An diesem beklagenswerten Sachverhalt vermochten auch der zunehmende Tourismus und die verstärkte Reisetätigkeit von deutschen Besuchern, die bereits in der Mitte der sechziger Jahre die südportugiesische Algarveküste entdeckt hatten, nicht viel zu ändern. Kleinere Ereignisse wie die Verleihung des Ehrentitels «Erbe der Menschheit» an die Stadt Évora oder auch größere wie die geplante Weltausstellung (*Expo*), die im Jahr 1998 in Lissabon stattfinden wird, haben an dieser in Deutschland immer noch weit verbreiteten Unkenntnis in bezug auf die portugiesische Sprache kaum Wirkung gezeigt und werden auch, so ist zu befürchten, zu keiner entscheidenden Verbesserung führen. So konnte es noch vor wenigen Jahren geschehen, daß deutsche Touristen aus Berlin eine Pauschalreise nach Madeira buchten und sich zuvor mit einer größeren Menge an spanischen Peseten 'eindeckten', um nach der Ankunft in Funchal mit Erschrecken feststellen zu müssen, daß Madeira nicht wie die Kanarischen Inseln zu Spanien gehörte, sondern als autonome Region Bestandteil Portugals ist. Weniger kurios, jedoch häufig zu beobachten, waren und sind Versuche deutscher Portugalbesucher, Gespräche mit Portugiesen in spanischer Sprache zu führen, und dies in der Erwartung und Hoffnung, durch den Gebrauch der Sprache des Nachbarlandes eine freundliche und verständnisvolle Atmosphäre zu schaffen. Die Wirkung ist jedoch im allgemeinen eher eine entgegengesetzte. Auch wenn sie nicht mehr die negativen Reaktionen auslöst wie noch einige Generationen zuvor, so erweckt sie doch bei den portugiesischen Gesprächspartnern häufig das Gefühl, daß sie und ihre Sprache nicht ernstgenommen werden. In dieses Bild gehört auch das Verzeichnis einer renommierten deutschen Dolmetscher- und Übersetzerschule, in dem das Portugiesische mit dem Dänischen und Schwedischen gemeinsam unter der Überschrift «Kleinere Sprachen» zu finden ist, während das Englische, Spanische, Französische und sogar das Italienische zu den «großen» Sprachen gezählt werden. Ist die portugiesische Sprache in Deutschland trotz des internationalen Reiseverkehrs und den seit Jahrzehnten in Deutschland lebenden Portugiesen eine unbekannt Größe? Es muß dabei auch gefragt werden, warum das Portugiesische von manchen schlecht

informierten Personen immer noch als ein Dialekt des Spanischen angesehen wird und wie derartige Fehlurteile möglich sind. Der folgende kurze Beitrag will daher versuchen, das Portugiesische in seinen Grundzügen vorzustellen, und richtet sich insbesondere an interessierte deutschsprachige Laien ohne Kenntnisse des Portugiesischen. Um Platz zu sparen, wurde in der Darstellung auf Anmerkungen verzichtet und statt dessen im Anhang auf weiterführende Literatur in deutscher, vereinzelt auch in französischer Sprache verwiesen.

Das Portugiesische ist die Sprache von etwa 190-200 Millionen Menschen, von denen mindestens ca. 160 Millionen in Brasilien, 10 Millionen in Portugal und ca. 4 Millionen — die Galicier nicht eingerechnet — in verschiedenen Ländern Europas und Amerikas leben. Für ca. 30 Millionen Einwohner in den ehemaligen afrikanischen Kolonien Portugals ist das Portugiesische noch heute Staatssprache, jedoch im allgemeinen nicht zugleich auch Muttersprache. Im derzeit noch portugiesischen Macau, das am 20. Dezember 1999 an die Volksrepublik China zurückfallen wird, sind sowohl das Portugiesische als auch das Chinesische gleichberechtigte Amts- und Verwaltungssprache, wenngleich die überwiegende Bevölkerungsmehrheit Portugiesisch kaum noch versteht. In dem von indonesischen Truppen im Jahr 1975 besetzten Ost-Timor gilt zwar seit diesem Zeitpunkt Bahasa als offizielle Sprache, doch haben die Reden der Nobelpreisträger Horta und Belo im Jahre 1996 gezeigt, daß das Portugiesische als Sprache der Christen und des Widerstands gegen die indonesischen Invasoren weiterhin gebraucht wird. In dem 1961 von Indien annektierten Goa sowie in Damão und Diu — zuvor in Portugal «Estado Português da Índia» genannt — mußte das Portugiesische jedoch seine sprachliche Dominanz und offiziellen Funktionen zugunsten des Hindi und vor allem des Englischen abgeben. Trotz dieses Verlusts fühlen sich jedoch, wie Berichte aus Goa zeigen, ältere Goanesen, die auch nach der Annexion durch Indien in Goa verblieben sind, weiterhin der portugiesischen Sprache und der durch sie vermittelten Kultur verbunden.

Einen besonderen Fall in der portugiesischsprachigen Welt, die vier Kontinente umfaßt und auch als «Lusophonie» bezeichnet wird, stellen die unterschiedlichen Kreolsprachen auf portugiesischer Grundlage dar (vgl. Thiele 1997). Es handelt sich bei diesen um Sprachformen im Westen Afrikas und in einigen ehemaligen und gegenwärtigen portugiesischen Besitzungen auf dem asiatischen Kontinent, deren Wortschatz zu 80 % auf dem Portugiesischen basiert, in bezug auf Morphologie und Syntax jedoch Einflüsse unterschiedlicher afrikanischer und asiatischer Sprachen zeigt. Die meisten Kreolsprecher finden wir auf den Kapverdischen Inseln vor der Küste Westafrikas und auf São Tomé und Príncipe, das vor der Küste von Äquatorial-Guinea liegt. Ein kleinerer Teil der afrikanischen Kreolsprecher lebt in

dem westafrikanischen Staat Guinea-Bissau und ein gewisser Prozentsatz im chinesischen Macau, deren Umgangssprache «Papiá Cristã» ein Portugiesisch mit starken chinesischen Einflüssen bildet. Diese verschiedenen Kreolsprachen auf portugiesischer Grundlage sind für portugiesische Muttersprachler weitgehend unverständlich und ermöglichen keine gegenseitige sprachliche Verständigung. In diesen Fällen weichen Kreolsprecher auf das Portugiesische aus, das in allen Staaten mit kreolischer Bevölkerungsmehrheit Amtssprache ist.

Das portugiesische Sprachgebiet in Europa, aber auch in Brasilien oder in Afrika ist mit der Ausnahme der sehr stark zersplitterten kreolischen Sprachformen relativ wenig differenziert. Dieses bedeutet, daß die portugiesische Sprachlandschaft in Europa und in Übersee einen relativ homogenen Charakter besitzt und nicht die dialektale Vielfalt des Deutschen oder des Italienischen aufweist. Daher meinen auch die Ausdrücke «dialecto» (port.) bzw. «dialeto» (bras.), die man häufig in der portugiesischen oder auch brasilianischen Fachliteratur findet, etwas anderes als der deutsche Begriff 'Dialekt'. Im portugiesischen bzw. brasilianischen Sprachgebiet finden wir nur vereinzelt größere regionale Sprachformen, die hier die Verwendung des Ausdrucks 'Dialekt' im deutschen Sinne rechtfertigen könnten. Es ist daher besser, von kleineren sprachlichen Einheiten auszugehen, die mit dem deutschen Begriff der Mundart genauer beschrieben werden können, der im Portugiesischen entweder mit «fala» — Plural «falas» — oder «falar» — Plural «falares» — ausgedrückt wird. Die Mundartzonen in Portugal sind — von Norden nach Süden betrachtet — die folgenden: Die «falas» zwischen den Flüssen Minho und Douro, in Trás-os-Montes und im Gebiet der Beira werden im allgemeinen zu den nördlichen Mundarten gezählt, zu den meridionalen rechnen die Mundarten südlich des Flusses Mondego, d. h. die «falas» der Estremadura (Lissabon), des Ribatejo, des Alentejo und des Algarve. Eher den Charakter von Dialekten zeigen die Sprachformen auf den Inseln Madeira und den Azoren, da hier sowohl in der Aussprache als auch im Wortschatz Unterschiede zum Portugiesischen des europäischen Festlands zu beobachten sind. Einen Sonderfall in der europäischen «Lusophonie» stellt das Galicische dar, das nördlich der portugiesischen Landesgrenze im Nordwesten Spaniens gesprochen und als ein portugiesischer Kulturdialekt bezeichnet wird (vgl. Petruck 1997). Galicien und die Sprache seiner Bewohner stehen seit dem späten Mittelalter unter starkem spanischen Einfluß, ohne daß jedoch eine sprachliche Verständigung zwischen Portugiesen südlich des Grenzflusses Minho und den Bewohnern Galiciens im Norden unmöglich wäre. Abweichungen von der portugiesischen Standardsprache zeigen sich dabei vor allem bei der Aussprache einiger Vokale, denn anders als im Portugiesischen, das nasalierte Vokale kennt, fehlen diese im Galicischen vollständig. Als ein Beispiel soll hier das von der Herkunft her in

beiden Sprachformen identische Wort für 'Hund' — lat. «canis» — genannt werden, das im Galicischen «can» und im Portugiesischen «cão» lautet. Mit diesen Unterschieden im Vokalismus und zum Teil auch bei den Konsonanten ergeben sich Abweichungen zwischen der portugiesischen und der galicischen Orthographie, die zwischen einer hispanisierten — so z. B. A Coruña — und einer der portugiesischen nahestehenden — A Corunha — Schreibweise schwankt. Von den ca. vier Millionen Galiciern leben ungefähr drei Millionen in Galicien selbst und der Rest in verschiedenen Ländern Europas und Amerikas, wobei die größten galicischen Kolonien in anderen Gebieten Spaniens und in einigen lateinamerikanischen Ländern anzutreffen sind. Politisch motivierte Bestrebungen, das Galicische zur eigenständigen iberoromanischen Sprache neben dem Portugiesischen und dem Spanischen zu erklären, haben sich in den letzten Jahrzehnten zwar verstärkt, doch dürfte das Galicische noch nicht endgültig für die «Lusophonie» verloren sein.

Wenn wir in Deutschland an die portugiesische Sprache denken, so fällt uns ohne entsprechende Vorkenntnisse zunächst naturgemäß das Portugiesische in Portugal und gegebenenfalls auch dessen brasilianische Variante ein, obwohl keineswegs alle Deutschen Brasilien mit der portugiesischen Sprache in Verbindung bringen. So begegnen uns Lusitanisten nicht selten Menschen, die mit großem Nachdruck behaupten, in ganz Lateinamerika werde Spanisch gesprochen, und dabei die mehr als 160 Millionen portugiesischsprachiger Brasilianer übersehen. Hier scheint ein ähnliches Mißverständnis vorzuliegen, wie wir es zu Beginn unseres Beitrags in bezug auf das europäische Portugiesisch und dessen angeblicher Zugehörigkeit zur spanischen Sprache erwähnt hatten und das erneut die in Deutschland immer noch verbreitete Unkenntnis hinsichtlich des Portugiesischen deutlich werden läßt. Doch solche Behauptungen stimmen weder für das europäische noch für das amerikanische Portugiesisch, denn in beiden Fällen handelt es sich um nichts anderes als um die beiden Seiten einer Medaille, bei der sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite das Wort 'Portugiesisch' stehen muß und die weder in Europa noch in Brasilien mit dem Spanischen, abgesehen von der gemeinsamen lateinischen Wurzel, etwas verbindet. Bei den Fragen, welche die brasilianischen und die portugiesischen Sprachwissenschaftler in diesem Zusammenhang beschäftigen, geht es daher weniger um das Verhältnis zwischen der portugiesischen und der spanischen Sprache, sondern in erster Linie um dasjenige zwischen der amerikanischen und der europäischen Variante des Portugiesischen (vgl. Gärtner 1997). Während noch zu Beginn unseres Jahrhunderts die brasilianische Sprachform in Portugal zumeist als brasilianischer Dialekt oder als «fala brasileira», also als brasilianische Mundart des Portugiesischen bezeichnet wurde, bevorzugt man heute sowohl in Brasilien als auch in Portugal den Ausdruck «variante brasileira», um ihre Gleichrangigkeit mit der europäischen Form

des Portugiesischen zu verdeutlichen. Versuche von brasilianischer Seite, von dieser sprachlichen Gleichwertigkeit auf eine Überlegenheit der quantitativ größeren brasilianischen Variante gegenüber der kleineren europäischen zu schließen, hat es dabei häufig gegeben, wobei diese durch die Verwendung des Namens «*língua brasileira*» — brasilianische Sprache — ihre extreme Form fanden. Es gibt jedoch keine brasilianische ‘Sprache’ und dies trotz der zweifellos vorhandenen Unterschiede zwischen beiden Varianten, auf die wir im folgenden etwas näher eingehen wollen. So wenig wie in bezug auf die deutschen Dialekte von einer deutschen und einer österreichischen Sprache gesprochen werden kann, so wenig kann auch im Hinblick auf die portugiesischen Varietäten von einer portugiesischen und einer brasilianischen Sprache die Rede sein, sondern ausschließlich von einer umfassenden europäischen und einer amerikanischen Variante dieser gemeinsamen Sprache. Der Eindruck, man habe es bei der brasilianischen Sprachform des Portugiesischen mit einer doch sehr stark vom europäischen Muster abweichenden Varietät zu tun, täuscht allerdings nicht. Diese Unterschiede führen jedoch nur in den seltensten Fällen zu sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten zwischen Sprechern von diesseits und jenseits des Atlantiks. Der Wortschatz des brasilianischen Portugiesisch enthält naturgemäß eine gewisse Anzahl an Wörtern indianischen oder afrikanischen Ursprungs, die in Portugal unbekannt sind oder als exotisch empfunden werden. Dabei sollten Bedeutung und Menge dieser Wörter auch nicht überbewertet werden, denn ein gewisser Teil dieses Vokabulars ist auch in den Wortschatz des europäischen Portugiesisch eingedrungen und für Portugiesen dadurch durchaus verständlich. Er betrifft vor allem die Flora und Fauna Brasiliens — genannt seien hier nur exemplarisch die Wörter «*abacaxí*» (Ananas) und «*onça*» (Jaguar). Andere Wörter des brasilianischen Portugiesisch, die nicht aus den indianischen oder afrikanischen Sprachen entlehnt wurden, sondern sich aus dem amerikanischen Portugiesisch heraus entwickelt haben wie «*bonde*» (Straßenbahn) — in Portugal «*(carro) eléctrico*» — oder «*moça*» (junges Mädchen) — in Portugal «*rapariga*», ein Wort, das wiederum in Brasilien die Bedeutung «leichtes Mädchen» hat —, sind zwar in Portugal nicht überall geläufig, jedoch gebildeten Portugiesen durchaus vertraut. Die noch vor einer Generation in Portugal weniger bekannten Wörter aus dem brasilianischen Portugiesisch werden dabei durch das Fernsehen — und hier vor allem durch die brasilianischen «*telenovelas*» («Fernsehromane») — auch in ganz Portugal verbreitet, so daß die elektronischen Medien einen Beitrag zum sprachlichen Zusammenhalt Brasiliens und Portugals leisten.

Das brasilianische Portugiesisch, also die amerikanische Variante dieser Sprache, verfügt anders als das europäische Portugiesisch, das mit der Sprache Lissabons eine prestigereiche und allseits akzeptierte Sprachform besitzt, über keine Varietät, die

unumstritten ist und als die «beste» der brasilianischen Varietäten bezeichnet werden könnte. Die Retortenstadt Brasília, die als Hauptstadt des Landes 1960 Rio de Janeiro abgelöst hat, konnte bisher keine sprachliche Vorbildfunktion erreichen, da ihre Bewohner aus allen Teilen des Landes stammen und eine sozial heterogene Zusammensetzung zeigen. Da die neue Hauptstadt in normativer Hinsicht für das brasilianische Portugiesisch ohne Bedeutung ist, findet weiterhin die Sprache der ehemaligen Hauptstadt Rio de Janeiro und ihrer Umgebung die größte Akzeptanz im ganzen Land, ohne daß hier jedoch von einer unumstrittenen Vorbildfunktion für alle Sprecher der brasilianischen Variante des Portugiesischen gesprochen werden kann. Ähnliches gilt auch für die Sprache der Stadt und des Bundesstaates São Paulo, der ökonomisch reichsten und am stärksten industrialisierten Region Brasiliens. Hier ist zu beobachten, daß zwar die Sprachform der Küste und des Nordens dieses Bundesstaates ein hohes Ansehen genießt, das durchaus mit der Varietät Rio de Janeiros konkurrieren kann, daß jedoch im Süden des Staates São Paulo bereits ein Portugiesisch gebraucht wird, das von der normativen Aussprache der brasilianischen Standardvariante Rio de Janeiros weit entfernt ist. Im allgemeinen wird daher unter dem brasilianischen Portugiesisch die Sprache Rios und mit Einschränkungen auch die São Paulos verstanden und nicht die des Nordostens, Zentrums oder Südens, die stärkere Abweichungen von der Standardvariante des brasilianischen Portugiesisch zeigt. Wenn wir diese Standardvariante des brasilianischen Portugiesisch auf der Grundlage der in Rio de Janeiro und São Paulo gebrauchten Sprachformen — also den Varietäten, die im allgemeinen mit dem brasilianischen Portugiesisch gleichgesetzt werden — mit der in Portugal üblichen und an Lissabon und Coimbra ausgerichteten Norm vergleichen, so zeigt sich, daß es bei dem Vergleich der beiden Standardvarianten des Portugiesischen von diesseits und jenseits des Atlantiks einige entscheidende Unterschiede in allen Bereichen der Sprache gibt. Dabei beschränke ich mich im folgenden auf die Aussprache, die Orthographie, die Morphologie und die Syntax und beschreibe in Auswahl einige Aspekte der portugiesischen Sprache auf beiden Seiten des Atlantiks (vgl. auch zum brasilianischen Portugiesisch Große 1997a). In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, daß die für deutsche Lerner als schwierig geltende portugiesische Sprache in ihrer brasilianischen Variante offensichtlich einiges von ihrem ‘Schrecken’ verliert. Dies bedeutet, daß deutsche Interessenten an portugiesischen Sprachkursen häufig zum brasilianischen Portugiesisch tendieren, auch wenn nicht beabsichtigt wird, nach Brasilien zu fahren, sondern eine Reise nach Portugal geplant ist. Dazu muß angemerkt werden, daß der geringere Schwierigkeitsgrad der brasilianischen Sprachvariante nicht zu leugnen ist — ich werde später darauf zurückkommen —, jedoch auch das brasilianische Portugiesisch im Vergleich zu anderen romanischen Sprachen eine für Deutsche schwierige Sprache

bleibt. Im allgemeinen fällt es Ausländern, welche die kompliziertere europäische Variante des Portugiesischen gelernt haben, leicht, auch das brasilianische Portugiesisch gut zu verstehen. Im umgekehrten Fall liegen die Dinge jedoch anders, da der Erwerb der einfacheren Variante der portugiesischen Sprache den Zugang zum europäischen Portugiesisch erschweren kann. Wenn vom brasilianischen Portugiesisch als einer einfacheren Sprachform dieser Sprache die Rede ist, dann muß dies allerdings relativ gesehen werden, denn im Vergleich des Portugiesischen mit den anderen romanischen Sprachen sind beide Varianten außerordentlich kompliziert. Dies wird bereits im Bereich der Laute deutlich, deren Anzahl weit über derjenigen des Spanischen oder auch des Italienischen liegt und auch noch das Französische geringfügig übertrifft. Diese hohe Zahl kommt u. a. durch die verschiedenen Öffnungsgrade der Vokale und ihre unterschiedliche Aussprache, die sich danach richtet, ob sich der Vokal in betonter oder in unbetonter Stellung befindet, zustande, also Kriterien, die beispielsweise in der verwandten Sprache Spanisch keine phonologische Bedeutung haben. Anders als das Spanische oder Italienische — doch gemeinsam mit dem Französischen und wohl auch Lateinischen — verfügt das Portugiesische über eine größere Anzahl an Nasalvokalen, deren Nasalität jedoch schwächer als im Französischen ausgeprägt ist. So wird in der Verbindung Vokal+n oder m+Konsonant der betreffende Vokal nasalisiert, so z. B. das 'e' in «entrada» oder das 'a' in «campo». Auch in Verbindung eines Vokals mit auslautendem 'm' wird dieser Vokal nasalisiert, so in «bom», «um» oder «sim». Nasaldiphthonge wie 'ão', 'ãe', 'õe' und 'ui' — die zuletzt genannte Vokalverbindung wird nur in dem Wort «muito» nasalisiert — kommen im Portugiesischen häufig vor und verleihen dieser Sprache ihr nasales Gepräge. Ähnlich wie im Französischen oder Lateinischen, wo durch die «liaison» ein «mot phonétique» (ein «phonetisches Wort») entsteht, werden auch im Portugiesischen aufeinanderfolgende Wörter zu Sprechereinheiten verbunden. Dies geschieht dann, wenn ein Wort auf einen Konsonanten endet und das folgende mit einem Vokal beginnt, wie z. B. im Fall von «os amigos» ('die Freunde'), wo das auslautende -s von *os* zu dem folgenden Vokal als stimmhaftes s- hinübergezogen wird. Solche Sprechereinheiten finden sich in allen Fällen, in denen Konsonanten ein Wort abschließen und das folgende mit einem Vokal beginnt, so daß die Wörter im Portugiesischen niemals isoliert voneinander ausgesprochen werden, ein Verfahren, das dieser Sprache einen melodischen Klang verleiht, der sie grundlegend von dem des Spanischen unterscheidet. Was die portugiesischen Konsonanten betrifft, so macht ihre Aussprache Deutschen seltener Schwierigkeiten als die der Vokale. Genannt sei hier nur das portugiesische 'r', das am Silben- oder Wortende sowie zwischen Vokalen als einfaches Zungen-r, am Wort- und Silbenanfang (und wenn als 'rr' geschrieben) als mehrfaches gerolltes Zungen-r ausgesprochen wird. Es kann daher

davon ausgegangen werden, daß für alle Deutsche, die mit dem spanischen 'r' Probleme haben, auch der entsprechende portugiesische Laut nur schwer auszusprechen ist. Das portugiesische 's' ist im Anlaut eines Wortes oder einer Silbe nach Konsonant stimmlos — «seco» —, zwischen Vokalen wie bei «casa» jedoch stimmhaft. Im Auslaut eines Wortes sowie vor stimmlosen Konsonanten wird 's' wie 'sch' ausgesprochen, so z. B. in «três» und «estada». Diese Aussprache bereitet Deutschen im allgemeinen keine Schwierigkeiten, auch wenn es bei bestimmten Lautkombinationen zu «Zungenbrechern» kommen kann, wie z. B. bei dem Namen der Stadt Estremoz. Es ist dabei vor allem diese Aussprache des 's', die Ausländer, die nicht mit der Aussprache des Portugiesischen vertraut sind, an eine slawische Sprache — manchen vielleicht auch an das Schwäbische — denken läßt.

Wie bereits zuvor gesagt, gilt die brasilianische Variante des Portugiesischen als einfacher als die europäische. Dieses trifft auch auf die Aussprache des brasilianischen Portugiesisch zu. So werden in Brasilien die unbetonten Vokale ähnlich wie die betonten ausgesprochen, während sie in Portugal kaum zu hören sind. Das 'o', das in Portugal wie ein 'u' klingt, wird in Brasilien zumeist als 'o' gesprochen, im Auslaut jedoch wie in Portugal auch als 'u' ausgesprochen. Die Aussprache des 'a' ist weniger streng geregelt als in Portugal und schwankt zwischen einem vorderen und einem hinteren 'a'. Die Konsonanten 't' und 'd' werden zumeist palatalisiert, so daß «dia» als 'dʒia' und «noite» als 'noitʃi' gesprochen wird. Im brasilianischen Portugiesisch wird bei den Verben auf 'ar' phonetisch nicht zwischen der 1. Person Plural Präsens des Indikativs und der 1. Person Plural des Perfekts unterschieden. So heißt es im brasilianischen Portugiesisch «falamos» ('wir sprechen') und «falamos» ('wir sprachen'), während im europäischen Portugiesisch eine Differenzierung durch Setzung eines «acento agudo» (Akut) auf die Form der Vergangenheit vorgenommen wird — «falamos» ('wir sprechen'), «falámos» ('wir sprachen'). Die in Portugal als Diphthong ausgesprochene Vokalverbindung 'ei' klingt in Brasilien zumeist wie 'e', so daß der Name der portugiesischen Insel Madeira wie Madera ausgesprochen wird. Das im Anlaut stehende 'r' kann in Brasilien sehr unterschiedlich artikuliert werden, wobei die schwache Aspirierung des Konsonanten, also eine Aussprache, die sich dem -h- nähert, häufig ist. Wenn das 'r' im Auslaut eines Wortes steht, gibt es die Tendenz, es besonders schwach auszusprechen oder auch vollständig auszulassen, so daß aus «falar» endbetontes 'falá' wird. Die lautlichen Unterschiede zwischen brasilianischem und europäischem Portugiesisch sind also nicht unerheblich, doch rechtfertigen sie noch nicht, von einer brasilianischen Sprache zu reden. Gegen diese Auffassung von zwei eigenständigen Sprachen, einer portugiesischen und einer brasilianischen, spricht darüber hinaus die Tatsache, daß einige Phänomene der brasilianischen Aussprache auch in Portugal vorkommen, hier allerdings nur

vereinzelt auftreten, wie auch umgekehrt manche der lautlichen Eigenarten des europäischen Portugiesisch auch in Brasilien beobachtet werden können. Diese gehören jedoch nicht zur brasilianischen bzw. portugiesischen Norm und zählen damit nicht zur jeweiligen Standardvariante.

Im Bereich der portugiesischen und der brasilianischen Orthographie zeigen sich einige Unterschiede, wobei auch hier die zuvor getroffene Feststellung gilt, daß das brasilianische Portugiesisch etwas einfacher ist und in bezug auf die Rechtschreibung auch logischer und konsequenter. Während in Brasilien nur solche Laute geschrieben werden, die auch zu hören sind, verlangen die orthographischen Regeln in Portugal, daß auch stumme Laute in der Schrift wiedergegeben werden. So schreibt man in Portugal «acção», in Brasilien jedoch, weil das 'c' nach dem Vokal nicht gesprochen wird, «ação». Auch an zahlreichen anderen Beispielen ist zu erkennen, daß die brasilianische Orthographie eine Vereinfachung des portugiesischen Systems darstellt, denn während man in Portugal «connosco» schreibt, heißt es in Brasilien «conosco», in Portugal «subtil», in Brasilien dagegen «sutil» usw. Um diese Unterschiede zwischen der portugiesischen und der brasilianischen Rechtschreibung, aber auch die zwischen den Orthographieformen in den übrigen lusophonen Ländern zu beseitigen und die Orthographie zu vereinheitlichen, gibt es seit längerem nicht nur Verhandlungen zwischen Portugal und Brasilien, sondern auch eine Beteiligung der fünf lusophonen Staaten Afrikas an den entsprechenden Konferenzen über das Thema einer Orthographiereform. Solche Gemeinsamkeiten sind für die lusophone Welt schon deswegen von besonderer Bedeutung, weil die Schriftsprache weitgehend unabhängig von Unterschieden im Gesprochenen bleiben und als verbindende Klammer der Lusophonie in vier Kontinenten möglichst einheitlich gehalten werden muß. Hier sind Parallelen zur spanischsprachigen Welt und auch zum anglophonen Raum unübersehbar, da es auch in diesen Sprachen die Schrift ist, die unterschiedliche Räume und Kulturen miteinander verbindet.

Unterschiede sind auch im Bereich der Morphologie und Syntax festzustellen. Auch hier gilt, daß das brasilianische Portugiesisch einfachere Strukturen zeigt und für ausländische Lerner leichter zu verstehen ist. So können im brasilianischen Portugiesisch die Objektformen der Personalpronomina sowohl vor dem Verb (proklitisch) als auch nach diesem (enklitisch) auftreten, während im Sprachgebrauch Portugals die Nach- oder Mittelstellung (Mesoklise) des Pronomens in vielen Fällen obligatorisch ist. In Brasilien heißt es: «Me contou da sua aventura» oder auch «Contou-me da sua aventura», in Portugal dagegen immer: «Contou-me da sua aventura». Ursprünglich nur im eher ungepflegten mündlichen Sprachgebrauch Brasiliens üblich, jetzt jedoch auch in der Sprache der bürgerlichen Mittelschicht gebraucht, ist der Ersatz der unbetonten Objektformen 'o'/'a', 'os'/'as' und

‘lhe’/‘lhes’ durch ‘ele’/‘ela’ und ‘eles’/‘elas’. So hört man in Brasilien häufig «vejo-ele» an Stelle von «vejo-o», eine Formulierung, die in Portugal nicht nur unüblich ist, sondern auch als fehlerhaft gilt — in der gepflegten Schriftsprache Brasiliens wird jedoch ein Ausdruck wie «encontrei-ela» noch nicht akzeptiert, denn hier muß es wie in Portugal heißen «encontrei-a». Unterschiede zwischen brasilianischem und portugiesischem Sprachgebrauch sind auch bei der Verwendung einiger Präpositionen festzustellen. So heißt es in Portugal «cheguei a casa», in Brasilien jedoch zumeist «cheguei na casa», eine Konstruktion, die in Portugal als nicht korrekt angesehen wird. In anderen Fällen sind die brasilianischen Konstruktionen in Portugal zwar unüblich, gelten jedoch nicht als fehlerhaft, wie z. B. der Ausdruck für eine Handlung, die gerade abläuft und für die «estar» + Gerundium gebraucht wird: «estou falando» ‘ich bin dabei zu sprechen’; in Portugal dagegen in der Regel «estar + a»: «estou a falar», die in Brasilien übliche Konstruktion wird allerdings auch in Portugal, wenngleich selten, verwandt. Während für den deutschen Ausdruck ‘es gibt’ im Sprachgebrauch Portugals das Hilfsverb «haver» verwendet wird — «há muitas pessoas na rua» (‘Es gibt viele Leute auf der Straße’) —, gebrauchen die Brasilianer hierfür das Hilfsverb «ter» — «tem muitas pessoas na rua».

Es kann in bezug auf die Unterschiede zwischen brasilianischem und portugiesischem Sprachgebrauch also festgestellt werden, daß im Bereich der Morphologie und der Syntax bestimmte Phänomene auftreten, die in Brasilien als durchaus normadäquat gelten, in Portugal dagegen als Verstöße gegen die Norm des europäischen Portugiesisch angesehen werden. In anderen Fällen — und diese kurze Darstellung kann nur eine Auswahl bieten — gelten grammatische Phänomene des brasilianischen Portugiesisch in Portugal zwar als unüblich, werden jedoch nicht als Fehler betrachtet. Zu diesen Vereinfachungen im Portugiesischen Brasiliens gehört auch der konjugierte Infinitiv des europäischen Portugiesisch, der in Brasilien nur noch in Ausnahmefällen vorkommt, oder der Konjunktiv Futur I und II, der in Portugal sowohl in der Schriftsprache wie auch im Gespräch noch äußerst häufig gebraucht wird, in Brasilien dagegen keine Rolle mehr spielt. Aufgrund der weitaus größeren brasilianischen Toleranz in Fragen der Grammatik kommt es daher zu einer umfassenden Akzeptanz aller Phänomene, die nur in Portugal auftreten, in Brasilien dagegen selten oder sogar unbekannt sind. Dies gilt auch für das äußerst komplexe System der Anredeformen im europäischen Portugiesisch, das in Brasilien stark vereinfachte Züge zeigt. Während es in Europa üblich ist, den Gesprächspartner je nach Bekanntheitsgrad mit «o senhor / a senhora» — ‘Sie’ — oder unter guten Freunden auch mit «tu» — ‘du’ — anzusprechen, werden beide Anredeformen in Brasilien durch das Pronomen «você» ersetzt. Dieses kann sowohl ‘du’ als auch ‘Sie’ bedeuten und entspricht mit seinen vielfältigen Funktionen dem englischen ‘you’.

Das heißt, daß der Ausländer, der Brasilien besucht, fast immer mit der Anrede «você» auskommt und nur in den seltensten Fällen auf das förmliche «o senhor» ausweichen muß. Diesem übersichtlichen und gut verständlichen System der brasilianischen Anredeformen mit «você» und — selten — mit «o senhor» stehen im portugiesischen Sprachgebrauch zahllose Möglichkeiten der Anrede gegenüber, die von Ausländern in der Regel erst nach einem langen Aufenthalt in Portugal richtig verwandt werden. So werden Kinder und gute Freunde mit «tu», Fremde und Erwachsene mit «o senhor» / «a senhora» oder mit Namen und Titel angeredet. Da im Portugiesischen die Setzung der Personalpronomina nicht zwingend ist — dies gilt sowohl für das europäische wie auch für das brasilianische Portugiesisch — ergeben sich in Portugal — abhängig von den Gesprächspartnern — folgende Möglichkeiten der Anrede: Bei Kindern und guten Freunden: «Estás bem?» ('Geht es Dir gut?') sowie gegenüber Erwachsenen und unbekanntem Männern und Frauen: «O senhor está bem?» / «A senhora está bem?» ('Geht es Ihnen gut?'). Möglich, jedoch weniger höflich ist bei dieser Anrede die Anrede ohne Personalpronomen, also «Está bem?», wobei in diesem Fall nicht klar wird, ob eine männliche oder weibliche Person angesprochen wird. Zu diesen in Portugal geläufigen Anredeformen tritt zusätzlich seit einigen Jahrzehnten das brasilianische «você» hinzu, dessen Verbreitung durch die brasilianischen «telenovelas» verstärkt wird und sich heute gerade in der jüngeren Generation Portugals großer Beliebtheit erfreut. Sehr häufig tritt im System der portugiesischen Anredeformen auch die Anrede mit Eigennamen auf, wobei der Vorname im allgemeinen dann gebraucht wird, wenn der Gesprächspartner jünger ist oder sich in einer niedrigen sozialen Position befindet: «O João está doente?» — 'Sind Sie krank?'. Werden «o senhor / a senhora» mit anschließendem Vornamen und einer Verbform in der 3. Person Singular verwendet, so handelt es sich bei den Gesprächspartnern um ältere Personen mit niedrigem sozialen Status: «A senhora Celeste está contente?» — 'Sind Sie zufrieden?'. Folgt einer Anrede mit «o senhor» jedoch der Familienname oder bei «a senhora» die Abkürzung D. — «Dona» —, dann geht es in diesem Fall um eine sozial höherstehende Person, die besondere Wertschätzung genießt: «O senhor Coelho já mudou?» — 'Sind Sie bereits umgezogen?' — «A senhora D. (Dona) Alves está contente?» — 'Sind Sie zufrieden?'. Beliebte sind darüber hinaus Anredeformen mit Berufsbezeichnungen und Titeln, unter denen «doutor» — in Portugal die Bezeichnung für jeden, der einen Universitätsabschluß erworben hat — und «engenheiro» an der Spitze stehen und geradezu inflationär verbreitet sind: «O senhor doutor veio bem?» — 'Haben Sie gut gegessen?' — «A senhora engenheira leu o livro?» — 'Haben Sie das Buch gelesen?' Im Gegensatz zur Titelanrede, die noch sehr lebendig ist, befindet sich

jedoch die besonders respektvolle Anrede «Vossa Excelência» seit Mitte der siebziger Jahre auf einem schnellen Rückzug.

In jedem Fall bleibt festzuhalten, daß die europäische Variante des Portugiesischen in den meisten Bereichen konservativer als ihr brasilianisches Gegenstück ist und sich erst in den beiden letzten Jahrzehnten nach der Einführung einer freien und demokratischen Gesellschaftsform vorsichtig dem amerikanischen Portugiesisch etwas genähert hat.

Zum Abschluß sei die Frage gestellt, wo deutschsprachige Lerner diese schwierige, jedoch zugleich auch wohlklingende romanische Sprache lernen können (vgl. auch Scotti 1997). Die meisten erwerben ihre Portugiesischkenntnisse im Rahmen der Erwachsenenbildung, wobei hier naturgemäß zwischen dem europäischen und dem brasilianischen Portugiesisch unterschieden werden muß. Zwar fehlen von seiten des Deutschen Volkshochschulverbands genaue Daten über die prozentuale Aufteilung der Sprachkurse, doch scheint die Mehrzahl der an der portugiesischen Sprache interessierten Deutschen trotz des Schwierigkeitsgrads der europäischen Variante den Vorzug zu geben. Darauf weisen auch die in Deutschland erhältlichen Lehrmaterialien hin, die sich überwiegend dem Portugiesischen Europas widmen und die brasilianische Variante nur streifen. Dies entspricht vermutlich den Interessen der Kursteilnehmer, die zumeist Portugal besuchen wollen oder es bereits kennen und touristische oder auch wirtschaftliche Gründe für ihre Absicht, Portugiesisch zu lernen, angeben. Dieses bedeutet jedoch nicht, daß das brasilianische Portugiesisch in Deutschland ohne Interesse ist. Zwar spielen hier aufgrund der geographischen Entfernung und der höheren Reisekosten touristische Motive eine eher untergeordnete Rolle, doch werden diese Defizite durch wirtschaftliche Interessen wieder ausgeglichen. Für stark motivierte Kursteilnehmer bieten einige Volkshochschulen seit kurzem in Anlehnung an das Prüfungssystem in anderen Sprachen ein Zertifikat an, das sowohl von Interessenten am europäischen als auch am brasilianischen Portugiesisch genutzt wird.

Im allgemeinbildenden Schulwesen spielt das Portugiesische dagegen bisher leider nur eine untergeordnete Rolle. Wenn vom muttersprachlichen Portugiesischunterricht, der sich an portugiesischsprachige Kinder richtet, einmal abgesehen und das Portugiesische als Fremdsprache betrachtet wird, dann finden sich nur wenige Schulen, in denen diese Sprache zum Fächerkanon gehört. Abgesehen von einem Gymnasium in Dortmund und einem weiteren in Bentheim (Niedersachsen), an denen das Portugiesische als Grundkurs bis zum Abitur geführt wird, bieten nur noch wenige Schulen — so in Rheinland-Pfalz und in Bayern — Portugiesisch in der Sekundarstufe I an.

An den Universitäten ist das Portugiesische nicht flächendeckend präsent, wird jedoch an der Mehrzahl der Hochschulen angeboten. Zu den Universitäten mit einem traditionell bedeutenden Angebot im Portugiesischen zählen Berlin, Hamburg, Köln und Leipzig. In Mainz ist die portugiesische Sprache vor allem am Fachbereich für Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim fest verankert, wobei hier die Ausbildung zum Dolmetscher und Übersetzer die entscheidende Rolle spielt. Portugiesisch kann an den meisten deutschen Universitäten im Rahmen der Master- und Promotionsstudiengänge gewählt werden, jedoch nur in Ausnahmefällen auch für das Lehramt.

Anders als für Sprachen, die im Bereich der Schulen unterrichtet werden und die über eigene Interessenvertreter verfügen, gibt es auf dieser Ebene noch keine Fachvertreter oder Lobbyisten, die sich um das Portugiesische an Schulen kümmern. Etwas günstiger sieht dagegen die Lage an den Hochschulen aus, da dort mit dem 1993 gegründeten Deutschen Lusitanistenverband (vgl. Briesemeister / Schönberger 1997b) eine Organisation besteht, die sich auf wissenschaftlicher Basis mit der Sprache und Literatur aller lusophonen Länder (einschließlich Galiciens) befaßt und in unregelmäßigen Abständen die *Mitteilungen des Deutschen Lusitanistenverbandes* herausgibt. Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Publikationen im deutschsprachigen Raum, die sich mit der portugiesischsprachigen Welt befassen, gehören die seit 1985 erscheinende Zeitschrift *Lusorama — Zeitschrift für Lusitanistik*, die sich ausschließlich mit der Lusophonie (Sprach-, Literatur-, Kultur- und Landeswissenschaft) auf vier Kontinenten und den portugiesisch-basierten Kreolsprachen beschäftigt, und die seit 1994 existierende Zeitschrift *Afrika — Asien — Brasilien — Portugal: Zeitschrift zur portugiesischsprachigen Welt*, die sich ebenfalls mit der lusophonen Welt befaßt. Andere wissenschaftliche Zeitschriften wie *Iberoromania* und *Iberoamericana* setzen ihre Schwerpunkte im gesamten iberoromanischen Raum und beziehen die lusophonen Länder eher am Rande mit ein, während Portugiesisch in den traditionellen wissenschaftlichen Organen der deutschen Romanistik — z. B. *Zeitschrift für romanische Philologie*, *Romanische Forschungen* — kaum eine Rolle spielt, obgleich es die zweitgrößte romanische Sprache — mit weltweit mehr als doppelt so vielen Sprechern wie das Französische — ist.

Ist das Portugiesische aufgrund seiner Verbreitung in vier Kontinenten nun eine Weltsprache, wie es der Titel eines älteren Lehrbuchs aus den sechziger Jahren vermuten läßt? Ich glaube, daß diese Bezeichnung durchaus berechtigt ist, denn die portugiesische Sprache besitzt ebenso wie das Spanische oder Englische zahlreiche Funktionen in den unterschiedlichsten Kontinenten und Ländern und kann in dieser Hinsicht durchaus mit den anderen großen Weltsprachen konkurrieren.

Zum Abschluß sei noch der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß auch den Deutschen die Bedeutung des Portugiesischen für die europäische Kultur bewußt werden möge und sie diese Sprache nicht länger als die «kleine» Verwandte des Spanischen betrachten. Mein Beitrag ist daher ein Versuch, deutschen Lesern die portugiesische Sprache näherzubringen und zugleich Interessenten für die Beschäftigung mit der lusophonen Welt zu gewinnen.

## Literaturverzeichnis

### 1 Lehrbücher (Auswahl)

- Dourado von Rahden, Natália / di Fonzo, Teresa (1989): *Vamos lá: Grundkurs Portugiesisch*, Ismaning: Hueber.
- Dourado von Rahden, Natália / di Fonzo, Teresa (1994): *Vamos ver: Aufbaukurs Portugiesisch; Wortschatz und Grammatik*, München: Hueber.
- Engler, Erhard (<sup>3</sup>1993): *Lehrbuch des brasilianischen Portugiesisch*, Berlin: Langenscheidt.
- Lind, Georg Rudolf (<sup>1</sup>1986): *Weltsprache Portugiesisch*, München: Hueber.
- Rostock, Helmut (<sup>4</sup>1994): *Lehrbuch der portugiesischen Sprache*, Berlin: Langenscheidt.

### 2 Grammatiken (Auswahl)

- Gärtner, Eberhard (1997): *Grammatik der portugiesischen Sprache*, Tübingen: Niemeyer.
- Hundertmark-Santos Martins, Maria Teresa (<sup>2</sup>1997): *Portugiesische Grammatik*, Tübingen: Niemeyer (<sup>1</sup>1987).
- Palma Caetano, José A. / Mayr, Johannes J. / Plachy, Renate / Ptacek, Franz (1986): *Grammatik Portugiesisch*, München: Hueber.

### 3. Wörterbücher (Auswahl)

- Amorim Braun, Maria Luisa / Hoepner, Lutz (1992): *PONS Praxiswörterbuch Portugiesisch-Deutsch / Deutsch-Portugiesisch*, Stuttgart; Dresden: Klett.
- Irmen, Friedrich / Beau, Albin Eduard (1976/1978): *Langenscheidts Taschenwörterbücher Portugiesisch-Deutsch / Deutsch-Portugiesisch*, München: Langenscheidt.

### 4 Sprachgeschichten (Auswahl)

- Teyssier, Paul (1980): *Histoire de la langue portugaise*, Paris: PUF.

### 5 Sonstige Literatur (Auswahl)

- Briesemeister, Dietrich / Schönberger, Axel (Hrsg.) (1997a): *Portugal heute: Politik — Wirtschaft — Kultur*, Frankfurt am Main: Vervuert.
- Briesemeister / Schönberger (1997b): «Geschichte der Lusitanistik in Deutschland», in: Briesemeister / Schönberger (1997a: 857-888).
- Endruschat, Annette (1997): «Die portugiesische Sprache in Afrika», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 391-418).
- Gärtner, Eberhard (1997): «Entstehung und Entwicklung der europäischen und der brasilianischen Varietät des Portugiesischen», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 335-352).
- Große, Sybille (1997a): «Besonderheiten des brasilianischen Portugiesisch», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 365-390).
- Große, Sybille (1997b): «Die Gemeinschaft der Länder portugiesischer Sprache (CPLP)», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 471-483).
- Petrucek, Christoph (1997): «Galicisch: eine Varietät des Portugiesischen oder eine eigene Sprache?», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 461-470).
- Schmidt-Radefeldt, Jürgen (1997): «Zur dialektalen Gliederung und sprachlichen Heterogenität in den Grenzregionen Portugals», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 353-364).
- Thiele, Petra (1997): «Die Lusokreolsprachen im Überblick», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 419-427).
- Thielemann, Werner (1997): «‘Acordo Ortográfico’: Zaubersformel oder endlose Querele?», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 429-460).